

Karl Josef Lesch

„Allein mit Gott“.

*Beobachtungen und Gedanken Janusz Korczaks zur (religiösen)
Erziehung des Kindes*

1. Kindsein am Ende des „Jahrhunderts des Kindes“

Im Jahre 1890, als *Janusz Korczak* 12 Jahre alt war, kündigte die schwedische Reformpädagogin und Frauenrechtlerin *Ellen Key* das „Jahrhundert des Kindes“ an.¹ Die Autorin des gleichnamigen Werkes forderte „Selbstverwirklichung“ und „Erziehung zur Freiheit“ für das Kind und sprach sich gegen eine leistungsorientierte Erziehung und Schule aus, die nur auf Ausbildung und die Vermittlung von Sachkenntnissen ausgerichtet sei. Auch die Fesseln einer einengenden religiösen Erziehung und Bildung sollten dem Kind abgestreift werden. *Rainer Maria Rilke* pflichtete in einer Rezension der Reformpädagogin Beifall und bezeichnete es als die vornehmste Aufgabe des Jahrhunderts, freie Kinder zu schaffen; ihr Sklaventum sei schwer und schrecklich; es beginne schon, bevor die Kinder geboren seien, und ende schließlich damit, daß sie als Erwachsene und Eltern erneut Unterdrücker von neuen Kindern würden.²

Wie stellt sich die Situation des Kindes am Ende des „Jahrhunderts des Kindes“ dar? Sind dem Kind die geforderten Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten gewährt worden? Im Zuge der Modernisierungs- und Urbanisierungsprozesse sind die Entwicklungschancen von Kindern gestiegen. Völkerrechtliche Vereinbarungen billigen dem Kind das Recht auf Überleben, auf ungestörte frühkindliche Entwicklung, auf Schulbildung, Gesundheitsfürsorge und menschenwürdige Lebensbedingungen zu; dazu kommen Bürger- und politische Rechte, wie freie Meinungsäußerung, Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Rasse, Geschlecht oder Minderheitenstatus und Schutz vor sexueller Ausbeutung.³ Vor allem verfügt das Kind über eine eigene Identität, die von der der Eltern abgegrenzt ist.

Doch wie sieht die Wirklichkeit des Kindes heute aus? Zweifellos genießen Kinder in unserer Gesellschaft eine wesentlich größere Freiheit und Möglichkeit zur Selbstbestimmung als vor 100 Jahren. Seit Ende der 60er Jahre haben sich der Erziehungsstil in den meisten Familien und das Lehrer-Schüler-Verhältnis in der Schule grundlegend geändert: Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen LehrerInnen und SchülerInnen ist partnerschaftlicher geworden.

¹ Vgl. zum folgenden *Norbert Mette*, „(K)ein Jahrhundert des Kindes“ (E. Key)? Zur Situation der Kinder in der Welt in den 90er Jahren – aus UNICEF-Berichten zusammengestellt, in: *Concilium* 32 (1996) H. 2, 114-117.

² Vgl. *Wolfgang Leppmann*, *Rilke. Leben und Werk*, Bern/München 1981, 238.

³ So z. B. der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte vom 19.12.1966. – Vgl. Artikel: Kind, in: *Staatslexikon*⁷ III, 402-408, hier 407f.

Inzwischen mehren sich jedoch die Klagen darüber, daß in vielen Familien ein Erziehungsstil herrscht, der den Kindern keinerlei Grenzen mehr setzt und ihnen so die Chance nimmt, die Spielregeln für soziale Integration zu lernen. Untersuchungen zufolge finden wir in fast der Hälfte aller Familien (49 %) einen Erziehungsstil vor, der den Kindern zwar emotionalen Rückhalt gewährt, jedoch auf die Einhaltung von Regeln und Forderungen weitgehend verzichtet.⁴ Für eine altersgemäße und sozial angemessene Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat sich ein Erziehungsstil als förderlich erwiesen, der als „reif“⁵ oder auch als „autoritativ“⁶ bezeichnet wird und folgende Merkmale aufweist:

1. einen emotionalen Rückhalt der Kinder bei den Eltern; d. h. die Eltern-Kind-Beziehung ist liebevoll und fürsorglich.
2. klare Regeln, welche die Eltern dem Kind erläutern und auf deren Einhaltung sie drängen. Das schließt mit ein, daß die Eltern über die Freizeitgestaltung ihrer Kinder informiert sind.

Ziel dieses reifen Erziehungsstils ist eine selbständige und selbstverantwortliche Persönlichkeit. Ein derartiger Erziehungsstil zeigt positive Wirkungen beim Kind. So erzogene Kinder und Jugendliche haben ein höheres Selbstwertgefühl, erbringen bessere schulische Leistungen und konsumieren weniger Alkohol und Drogen. Nachdenklich stimmt die statistische Angabe, daß in 32 % der westdeutschen und 41 % der ostdeutschen Familien ein reifer Erziehungsstil praktiziert wird.⁷ Für den Religionspädagogen ist die Tatsache interessant, daß Eltern aus einem kirchlichen Milieu statistisch gesehen eher einen reifen Erziehungsstil praktizieren als andere.⁸

Doch darf uns diese Tatsache nicht zu dem Schluß verleiten, im kirchlichen Milieu finde das Kind stets optimale Bedingungen für seine Entfaltung und Identitätsbildung vor. Vielmehr ist es auch hier notwendig zu fragen: Welche Bedeutung messen wir dem Kind innerhalb der Theologie und der religiösen Erziehung und Bildung bei? Welchen Platz nimmt es in der christlichen Familie, in Gemeinde und Schule ein? Wird es von dem Erwachsenen als ernsthafter Gesprächspartner wahrgenommen, von dem er selbst auch lernen kann, oder nur als ein zu betreuender, zu belehrender und zu erziehender Nicht-Erwachsener?

Nachdenklich stimmt die Tatsache, daß noch im Weltkatechismus von 1993 unter dem Stichwort „Kind“ lediglich auf das Stichwort „Eltern“ verwiesen wird.⁹ Das Kind scheint demnach nur in seiner Beziehung zu den Eltern

⁴ Vgl. *Gerhard Schmidtchen*, *Wie weit ist der Weg nach Deutschland?* Opladen 1997, 114.

⁵ *Schmidtchen*, *Ethik und Protest. Moralbilder und Wertkonflikte junger Menschen*, Opladen 21993, 97.

⁶ Vgl. *Jürgen Zinnecker/Rainer K. Silbereisen*, *Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern*, Weinheim/München 1996, 229ff.

⁷ Vgl. *Schmidtchen*, *Wie weit ist der Weg nach Deutschland?*, 114.

⁸ Vgl. *Schmidtchen*, *Ethik und Protest*, 99.

erwähnenswert zu sein. Demgegenüber stellt die Religionspädagogik derzeit das Kind als Subjekt heraus und erinnert an das Verhalten Jesu, der das Kind aus der gesellschaftlichen Randstellung seiner Zeit herausnahm, es in die Mitte stellte und ihm die Zugehörigkeit zum Reich Gottes zusprach (vgl. Mk 9,36f.; 10,15f.).¹⁰

2. Der Kinderfreund aus Warschau

Was kann der polnische Kinderarzt Janusz Korczak mit seinen Beobachtungen und Gedanken dazu beitragen, heutige Kinder besser zu verstehen, ihnen Weg- und Glaubensbegleiter zu sein? Korczak hat keine großen pädagogischen und erst recht keine religionspädagogischen Konzeptionen entworfen. Er ist kein religiöses Vorbild im traditionellen Sinn. Er stammt aus einem jüdischen Elternhaus, hat aber keine streng-jüdische Erziehung genossen.¹¹ Der katholischen Kirche seines Landes stand er skeptisch bis ablehnend gegenüber. Was war das Bemerkenswerte, das Modellhafte an dieser Persönlichkeit, woran wir Maß nehmen können für unsern Umgang mit Kindern?¹² Wer war dieser Mann, der auch der „Warschauer Pestalozzi“¹³ genannt wird?

Janusz Korczak – sein eigentlicher Name war *Henryk Goldszmit* – wurde am 22. Juli 1878 oder 1879 als Sohn des Rechtsanwalts *Józef Goldszmit* und seiner Ehefrau *Cecylia* in Warschau geboren.¹⁴ Schon in jungen Jahren entwickelte sich in ihm die Verantwortung, für andere da zu sein, wie er in seinen „Erinnerungen“ bekennt: „Ich bin nicht dazu da, um geliebt und bewundert

⁹ Karl Rahner hat demgegenüber schon früh eine „Theologie der Kindheit“ entwickelt, in der er die unüberholbare Würde der Kindheit aus der Sicht des christlichen Glaubens herausstellte. (Karl Rahner, Gedanken zur Theologie der Kindheit, in: *Ders.*, Schriften zur Theologie 7, Einsiedeln/Zürich/Köln 1966, 313-329).

¹⁰ Zu neueren theologischen und bes. religionspädagogischen Erörterungen zur Kindheit vgl. *Concilium* 32 (1996) H. 2: Das Kind in der Mitte? Bes. die Beiträge von *Anton A. Bucher*, Kinder als Subjekte, 141-147 und *Norbert Mette*, Mit Kindern leben und glauben lernen, 177-184 [Lit.]. – RPB 35/1995, Themenheft: Kindsein heute. – *Martina Blasberg-Kuhnke*, Kinderleben und Religionsunterricht. Kindliche Lebenswelt und religiöses Lernen in der Grundschule, in: RPB 34/1994, 63-76 [Lit.]. – Synode der EKD, Aufwachsen in schwieriger Zeit. Kinder in Gemeinde und Gesellschaft, im Auftrag des Rates der EKD hg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 1995.

¹¹ Vgl. *Erich Dauzenroth*, Ein Leben für Kinder. Janusz Korczak. Leben und Werk (GTB 1042), Gütersloh (1981)³1992, 74.

¹² Lange Zeit war er außerhalb seiner Heimat wenig bekannt. Inzwischen sind nicht nur seine Kinderbücher, sondern auch seine pädagogischen Schriften weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Der Caritasverband des Bistums Speyer hat ihm im Herbst 1996 eine Ausstellung gewidmet, die bis zum 25. November zu sehen war. [Vgl. *Christ* in der Gegenwart 48 (1996) Heft 45, 10.11.1996, S. 370].

¹³ *Dauzenroth*, Ein Leben für Kinder, 72.

¹⁴ Vgl. *Friedrich Beiner* (Hg.), Janusz Korczak. Zeugnisse einer lebendigen Pädagogik. Korczak-Kolloquium. Vierzig Jahre nach seinem Tod, Heinsberg 1982, 13ff. – Zur Biographie Janusz Korczaks vgl. auch: *Pelzer*, Janusz Korczak (rororo 1080), Reinbek bei Hamburg (1987) 1989. – *Betty Jean Lifton*, Der König der Kinder. Das Leben von Janusz Korczak. Aus dem Amerikanischen von Annegret Lösch, Stuttgart³1991.

zu werden, sondern um selbst zu wirken und zu lieben. Meine Umgebung ist nicht verpflichtet, mir zu helfen, sondern ich habe die Pflicht, mich um die Welt, um den Menschen zu kümmern.“¹⁵ Die Vision, sich in den Dienst des Menschen zu stellen, motivierte ihn, Medizin zu studieren, um Kinderarzt zu werden. 1905 begann er seine knapp siebenjährige Tätigkeit als Arzt in einem Warschauer Kinderkrankenhaus. Erfahrungen, die er als Erzieher in Ferienfreizeiten mit Kindern gemacht hatte, ließen in ihm den Entschluß reifen, sich ganz in den Dienst von Kindern seiner Heimatstadt zu stellen, einer Stadt, in der im Zuge wachsender Industrialisierung die Zahl der Proletarier zunahm.¹⁶ Die Aussicht auf eine glänzende Karriere als Kinderarzt schlug er in den Wind und beendete 1911 seine Tätigkeit im Krankenhaus, um fortan in dem neu errichteten Waisenhaus *Dom Sierot* (Haus der Waisen) zu arbeiten. Hier lebten jüdische Waisen und Halbwaisen aus den Armenvierteln von Warschau. Acht Jahre später wurde ein weiteres Waisenhaus, *Nasz Dom* (Unser Haus) errichtet, das für polnische Kinder bestimmt war und ebenfalls von Korczak geleitet wurde. *Mit* den Kindern leben, den verwaisten, ehrlosen, haltlosen Kindern ein menschenwürdiges Leben ermöglichen, das sah er als seine Lebensaufgabe an. Er besaß keine vorgefertigten Rezepte für diese Tätigkeit; vielmehr bestand sein pädagogisches Konzept darin, die Kinder aufmerksam zu beobachten, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sie zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein zu führen.

Eine schwere Zeit für Korczak und seine Kinder begann mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Warschau. Korczak mußte mit den jüdischen Kindern in das Warschauer Ghetto umziehen. Ein Angebot von Freunden, ihn in einem Unterschlupf außerhalb des Ghettos zu verstecken, lehnte er ab, weil er bei seinen Kindern bleiben wollte. Er begleitete sie bis zum bitteren Ende: Am 5. August 1942 wurde er zusammen mit 200 jüdischen Kindern in das KZ Treblinka abtransportiert, wo sich ihre Spuren verloren; wahrscheinlich fanden sie alle dort den Tod. Aus der Broschüre einer polnischen Widerstandsorganisation ist folgende Tagebuchnotiz von Anfang August 1942 überliefert: „Gestern wurde das Internat, dessen Leiter der bekannte Erzieher und Schriftsteller Janusz Korczak war, geschlossen deportiert. Die Deutschen erlaubten dem Pädagogen, zu bleiben, doch er lehnte das Angebot ab. Aber schon auf dem Umschlagplatz wurde Korczak von den Zöglingen getrennt und in einen anderen Waggon verstaut. Zeugen dieser Szene behaupteten, noch nie etwas Ergreifenderes gesehen zu haben ...“¹⁷

Korczak war nicht nur ein Mann der pädagogischen Praxis. Seine Beobachtungen und Erfahrungen mit Kindern unterbreitete er der interessierten Öffentlichkeit. Vielbeachtete Radiovorträge und Vorlesungen am Institut für spezielle Pädagogik in Warschau gehörten zu seiner Öffentlichkeitsarbeit

¹⁵ *Korczak, Das Recht des Kindes auf Achtung*, Göttingen (1970) ⁴1988, 304.

¹⁶ Vgl. *Dauzenroth, Ein Leben für Kinder*, 19.

¹⁷ Zitiert nach: ebd., 43.

ebenso wie seine schriftstellerische Tätigkeit. Er hinterließ ein umfangreiches literarisches Werk. Bereits 1901 veröffentlichte er einen Roman mit dem Titel „Kinder der Straße“. Seine Hauptwerke sind: „Wie man ein Kind lieben soll“ und „Das Recht des Kindes auf Achtung“. Bekannt sind vor allem seine Kinderbücher: „König Hänschen I.“ und „König Hänschen auf der einsamen Insel“. Derzeit erscheint eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke.¹⁸

3. Grundzüge der Pädagogik Korczaks

Obwohl Korczak sich von pädagogischer Theoriebildung distanziert, sehe ich mich im Rahmen dieses Beitrags genötigt, seine Beobachtungen und Gedanken ein wenig zu systematisieren. Denn nur so läßt sich in knapper Form ein Einblick in sein pädagogisches Denken vermitteln. Erich Dauzenroth, einer der besten Korczak-Kenner im deutschen Sprachraum, nennt drei Qualitäten, die den „polnischen Pestalozzi“ auszeichnen:

1. seine exakte Beobachtung,
2. seine vorsichtige Diagnose und
3. seine illusionslose Therapie.¹⁹

3.1 Exakte Beobachtung

Als Arzt weiß Korczak, wie wichtig eine exakte Beobachtung aller Symptome des Patienten ist, bevor eine Diagnose gestellt werden kann. Der Erzieher findet ebenfalls Symptome vor, die es wahrzunehmen und zu diagnostizieren gilt: Lachen und Weinen, Erröten, Gähnen, Schreien oder Seufzen. Auch hier gilt es, aufmerksam zu beobachten. „Wie ein Husten trocken, feucht und erstickend sein kann, so gibt es ein Weinen unter Tränen, ein Weinen unter Schluchzen und ein fast tränenloses Weinen.“²⁰ Selbst Alltäglichkeiten wie das Atmen des schlafenden Kindes in der Nacht²¹ und die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Kinder beim Aufstehen am Morgen²² sind Korczak einer genauen Beobachtung wert. Er wirft der Pädagogik vor, zu wenig zu beobachten und vorschnell endgültige Urteile zu fällen.²³

Die Kritik an der Pädagogik ist auch eine kritische Anfrage an die Religionspädagogik. Wenn wir als religiöse Erzieher dem Kind gerecht werden wollen, müssen wir seine Lebenswelt und seine Entwicklung aufmerksam beobachten. Wir müssen die Sehnsüchte und Ängste der Kinder und Jugendlichen erkunden und sie in Beziehung zu den biblischen Hoffnungen setzen. Wir müssen uns immer wieder vergewissern, ob die biblische Frohbotschaft vom Kind wirklich

¹⁸ Janusz Korczak, Sämtliche Werke, Bd. 1: Kinder der Straße. Kind des Salons, aus dem Polnischen von Roswitha Matwin-Buschman, bearb. von Friedhelm Beiner und Erich Dauzenroth, Gütersloh/München 1996.

¹⁹ Vgl. Dauzenroth, Ein Leben für Kinder, 59.

²⁰ Korczak, Wie man ein Kind lieben soll, Göttingen (1967)⁹1989, 223.

²¹ Vgl. ebd., 232.

²² Vgl. Korczak, Das Recht des Kindes auf Achtung, 263.

²³ Vgl. Dauzenroth, Ein Leben für Kinder, 60.

als befreiend und lebensfördernd erfahren wird. Selbst eine auf empirischen Untersuchungen aufbauende Religionspädagogik kann der Gefahr erliegen, vorschnell endgültige Urteile zu fällen. Das einzelne Kind darf nicht nur statistisch erfaßt werden, sondern muß in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen werden. Korczak lehrt uns, das zu beherzigen, was auch von der christlichen Schöpfungslehre geboten ist, nämlich, daß wir jeden Menschen in seiner Individualität als von Gott geschaffen und gewollt erkennen und schätzen.

Auch der Hinweis auf die zu vermittelnden Inhalte der religiösen Erziehung und Bildung darf nicht dazu führen, den Blick auf das Kind in seiner konkreten Situation zu verlieren. Religiöse Traditionen dürfen, wenn sie recht verstanden werden, nicht gegen die Individualität des einzelnen ausgespielt werden. Sie dienen nicht der Einengung des einzelnen, sondern seiner freiheitlichen Entfaltung. Der Umgang Jesu mit der religiösen Tradition seines Volkes steht uns hier beispielhaft vor Augen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an Jesu Haltung gegenüber dem mosaischen Gesetz, speziell an seine Aussage zum Sabbatgebot: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Mk 2,27).

3.2 Vorsichtige Diagnose

Korczak mahnt den Erzieher, sich stets bewußt zu sein, daß er sich irren kann.²⁴ So entgeht dieser der Gefahr, Kinder zu klassifizieren, sie für immer abzustempeln und ihnen ihre je eigenen Entwicklungschancen zu verbauen. Wie vorsichtig Korczak an die Beurteilung eines Kindes herangeht, beweist sein Eingeständnis: „Wir kennen das Kind nicht, schlimmer noch: wir kennen es aus Vorurteilen. Es ist beschämend, daß sich alle Autoren bis zum Überdruß auf die zwei oder drei Bücher berufen, die wirklich an der Wiege geschrieben worden sind.“²⁵ Als Arzt ist ihm diese Vorgehensweise der Pädagogen seiner Zeit viel zu oberflächlich und ungenau.²⁶ Für Korczak ist das Kind ein geheimnisvolles Wesen, das wir nie gänzlich zu ergründen vermögen. Es ist wie ein Pergament, das dicht beschrieben ist mit winzigen Hieroglyphen, die der Erzieher nie völlig zu entziffern vermag.²⁷

Die richtige Diagnose stellen bedeutet für Korczak, recht unterscheiden können. „Ein hübsches Kind ist anders zu erziehen als ein häßliches“²⁸, so

²⁴ „Keine Ansicht sollte zur absoluten Überzeugung oder zu einer stets gültigen Überzeugung werden. Möge der heutige Tag immer nur ein Übergang von der Summe der gestrigen Erfahrungen zu dem höheren Stande der Erfahrungen von morgen sein.“ (Korczak, *Wie man ein Kind lieben soll*, 228).

²⁵ Ebd., 226.

²⁶ Vgl. Michael Kirchner, *Der diagnostische Blick Janusz Korczaks. Medizinische Phänomenologie als Methode zur Beobachtung des Kindes*, in: Karl Erment (Hg.), *Erziehung in der Gegenwart. Zur aktuellen Bedeutung der pädagogischen Praxis und Theorie Janusz Korczaks: Loccumer Protokolle 60/1987*, 65-84.

²⁷ Vgl. Korczak, *Wie man ein Kind lieben soll*, 5.

²⁸ Ebd., 9.

seine Forderung an den Erzieher. Mangelndes Unterscheidungsvermögen wirft die unterschiedlichsten Kinder in einen Topf;²⁹ Ausnahmen kommen nicht in den Blick. Nur wer recht zu unterscheiden vermag, vermeidet voreilige Festlegungen und apodiktische Urteile, welche die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit eines Kindes nicht ernst nehmen.

Im Zusammenhang mit Korczaks Forderung nach rechter Unterscheidung sei an eine alte christliche Tugend erinnert, nämlich die *Discretio*. Diese Grundtugend des alten Mönchtums findet sich in der mittelalterlichen Tugendlehre wieder und gewinnt in den Exerzitien des *Ignatius von Loyola* eine zentrale Bedeutung. Angesichts exakterer Beobachtungsmöglichkeiten des einzelnen Gläubigen, die uns Psychologie und Soziologie an die Hand geben, und einer gestiegenen Sensibilität für die Subjekthaftigkeit des Glaubens gewinnt die *Discretio* erneut an Aktualität für die christliche Spiritualität und religiöse Erziehung.³⁰ In unserer pluralen und individualisierten Gesellschaft, die dem einzelnen so viel Entscheidungen aufbürdet, wissen wir ihre Bedeutung zu schätzen. Sie bewahrt den einzelnen davor, sich vorschnell den Meinungsmachern öffentlicher Medien anzuschließen, zu klassifizieren und zu verurteilen. Sie behütet ihn vor Rigorismus und Fanatismus und verhilft ihm zu einer eigenständigen und ausgewogenen Urteilsfindung.

3.3 Illusionslose Therapie

„Ich gebe keine Rezepte. Wir experimentieren und suchen und entfernen uns nicht von der Wirklichkeit“³¹, so beschreibt Korczak sein therapeutisches Vorgehen. Die Vielfalt seiner Beobachtungen und die Vorläufigkeit seiner Diagnose verbieten es ihm, pädagogische Rezepte auszustellen, eine Medizin zu verschreiben, die schnelle Heilung verspricht. Er bleibt nahe bei der menschlichen Wirklichkeit mit ihren Unberechenbarkeiten, ihren Überraschungen, mit ihren Höhen und Tiefen. Mit nüchternem Blick auf die Ergebnisse seiner pädagogischen Arbeit im Waisenhaus notiert er im Jahr 1932 über die ehemaligen Zöglinge in sein Tagebuch: „Ein Moment des Zögerns: bei einer Zahl von 445! – 2 Bettler, 2 Huren, 3 wegen Diebstahls verurteilt. Das versteht nur, wer mit ihnen lebt.“³² *Mit* den Kindern leben, das bedeutet offen sein für das Neue, das Überraschende und Ungewöhnliche, das jeder neue Tag mit sich bringt.³³

²⁹ Vgl. *Korczak*, Das Recht des Kindes auf Achtung, 32f.

³⁰ Vgl. *Robert Schlund*, Artikel: Diskretion, in: LThK² 3, 418f. – *Josef Sudbrack*, Artikel: Unterscheidung der Geister, in: *Christian Schütz (Hg.)*, Praktisches Lexikon der christlichen Spiritualität, Freiburg i. Br. 1988, 1338-1330. – *Ignatius von Loyola*, Die Exerzitien, übertr. v. Hans Urs von Balthasar, Einsiedeln³ 1956, Nr. 313ff. (Regeln zur Unterscheidung der Geister).

³¹ Zitiert nach: *Hanna Morkowicz-Olczakowa*, Janusz Korczak, Kraków 1949, Warszawa 1961, dt. München/Salzburg 1967, 126.

³² Zitiert nach: *Dauzenroth*, Ein Leben für Kinder, 68.

³³ Vgl. *Korczak*, Wie man ein Kind lieben soll, 229: „Jeder Tag wird ihm [dem Erzieher] etwas Neues, Überraschendes, Ungewöhnliches bringen, jeder Tag wird um einen neuen

Korczak war alles andere als ein Skeptiker oder Pessimist, im Gegenteil, er war erfüllt von pädagogischem Eros, von kuriosen Einfällen, Träumen und Schwärmereien. Der Alltag in seinen Waisenhäusern war geprägt von seinem pädagogischen Einfallsreichtum; davon zeugen die Einrichtung eines Kinderparlamentes, eines Kameradschaftsgerichts, dessen Urteilsspruch sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen unterwerfen mußten, sowie die von Kindern und Jugendlichen redigierte Kinderzeitung. Korczak huldigte keiner romantischen Vorstellung vom Goldenen Zeitalter des Kindes. Er wußte um die Schwächen des Kindes. „Unter Kindern gibt es ebenso viel böse Menschen wie unter Erwachsenen“³⁴, stellt er nüchtern fest. Deswegen gehörten auch Gebote und Verbote zu seinem Repertoire erzieherischer Maßnahmen.³⁵ In den Waisenhäusern Korczaks herrschte der eingangs skizzierte reife Erziehungsstil, der sich einerseits durch emotionale Zuwendung zum Kind und andererseits durch Forderungen an das Kind auszeichnet.

Ein wesentlicher, wenn nicht sogar der wichtigste Bestandteil seiner pädagogischen Praxis ist Korczaks bedingungsloser Einsatz für das Kind. Hier liegt der Schlüssel für all seine pädagogischen Bemühungen und Erfolge. Er hat in allen Situationen zu den ihm anvertrauten Kindern gestanden. Er ließ seine Zöglinge selbst auf dem Weg ins KZ nicht im Stich. In einer Zeit, da Treue, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit im Schwinden sind, gleichzeitig aber das Verlangen von Kindern und Jugendlichen nach eben diesen Werten unvermindert anhält,³⁶ ist diese Haltung Korczaks eine Herausforderung für jeden Erzieher und jede Erzieherin.

4. Die Gretchenfrage: „Wie hast du’s mit der Religion?“

4.1 Allein mit Gott

Es ist nicht einfach, Korczaks religiöse Einstellung zu bestimmen.³⁷ Vielleicht könnte man ihn als 'religiösen Humanisten' bezeichnen.³⁸ Doch eine solche

Beitrag reicher sein. Das Ungewöhnliche oder Seltene einer Klage, einer Lüge, eines Streits, einer Bitte, eines Vergehens, der Symptome von Ungehorsam, Falschheit oder Heldentum werden für ihn so wertvoll werden wie für den Sammler die Seltenheit einer Münze, einer Versteinerung, einer Pflanze oder der Stand der Gestirne am Himmel.“

³⁴ Ebd., 213.

³⁵ „Durch Verbote stärken wir immerhin seinen Willen, wenn auch nur in der Selbstbeherrschung und Entsagung, wir entwickeln seine Phantasie, auf engem Raum tätig zu sein, seine Fähigkeit, sich einer Kontrolle zu entziehen; und wir wecken seine Fähigkeiten zur Kritik.“ (Ebd., 46).

³⁶ Auf die Frage: „Worauf kommt es im Leben an?“ nennen Jugendliche in erster Linie: Liebe, Glück, meine Freunde, meine Mutter, Familie. D. h. verlässliche Beziehungen sind ihnen besonders wichtig. Als Assoziationen zu „Glück“ werden an 1. und 2. Stelle genannt: Liebe/Partnerschaft, Freundschaft/Nähe. Vgl. *Heiner Barz*, *Jugend und Religion*, Bd. 2, Opladen 1992, 92ff., 102.

³⁷ Vgl. *Ralph Sauer*, *Die Pädagogik von Janusz Korczak und ihre Bedeutung für die Religionspädagogik und Katechese*, in: *Religionspäd. Beiträge* 28/1991, 76-87, hier 78-80.

³⁸ Vgl. *B. Ignera*, *Der religiöse Humanismus Janusz Korczaks*, Gießen 1980. – Vgl. auch

Bezeichnung würde das Paradoxe seines Glaubens und Lebens zu wenig beachten.³⁹ „Indem ich die Zeremonien ablehne, gleiche ich einem ungläubigen Menschen. Aber der Glaube an Gott und das Gebet sind mir geblieben. Daran halte ich fest, denn ohne den kann man nicht leben. Der Mensch kann nicht nur ein blinder Zufall sein“⁴⁰, so beschreibt er 1914 sein religiöses Credo. Es ist kein kirchliches Credo, das sich auf den Konsens einer Glaubensgemeinschaft berufen kann. Nein, es ist das Bekenntnis eines einzelnen, eines einsamen Gottgläubigen. Die jüdische und christliche Gebetstradition aufgreifend, breitet Korczak in einem „Gebet der Klage“ seine Verlassenheit und Einsamkeit vor Gott aus: „Ich rufe: 'Ihr Menschen!' – Keine Antwort. Ich rufe: 'Mutter.' Auch nichts. Mit meinem letzten Ruf schreie ich hinaus: 'Gott.' Und was ist? Nichts – ich bleibe allein.“⁴¹ Und er fleht Gott an, ihm wenigstens den „Engel der Trauer“ zu senden, „denn ich bin wieder so allein, so ganz allein, soll ich denn weiter umherirren, mich durch das Dickicht hindurchschlagen und im Dunkeln bluten?“⁴²

Ergeht es nicht vielen jungen Menschen der Gegenwart ähnlich wie diesem einsamen Gottsucher, der sich ohne die Stütze einer religiösen Gemeinschaft, ohne feste Riten und Frömmigkeitsformen, in einer 'unbehausten Religion' auf die Suche nach dem Geheimnis seines Lebens macht? Hat nicht die Individualisierung unserer Gesellschaft heute zu einer Privatisierung des Glaubens und der Frömmigkeit geführt, die den einzelnen wie Korczak „allein vor Gott“ sein läßt?

4.2 Eine neue religiöse Sprache

Dietrich Bonhoeffer, ebenso wie Korczak ein Opfer des Nazi-Terrors, kündigte den Tag an, an dem das Wort Gottes so ausgesprochen werde, daß es die Welt verändere und erneuere. Er charakterisiert diese neue Sprache als „vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu“, als „Sprache einer neuen Gerechtigkeit und Wahrheit“, als „Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündigt“⁴³.

Wer die Gebete aufmerksam liest, die Korczak formuliert hat, wird nicht umhinkönnen, ihren Verfasser zu denen zu zählen, die diese neue, befreiende

Werner Licharz, Pädagogisches Denken und Handeln aus den Quellen eines gläubigen Humanismus: Janusz Korczak und Martin Buber, in: *Werner Licharz/Heidi Karg (Hg.)*, Mit Janusz Korczak und den Kindern der Welt: Laßt uns eine Brücke bauen, Frankfurt a. M. 1993, 51-68.

³⁹ Vgl. *Bernd Beuscher*, Positives Paradox. Entwurf einer neostrukturalistischen Religionspädagogik, Wien 1993, 139ff.

⁴⁰ Zitiert nach: *Sauer*, Die Pädagogik von Janusz Korczak, 78.

⁴¹ *Korczak*, Allein mit Gott. Gebete eines Menschen, der nicht betet (GTB 1297), Gütersloh (1980) ⁴1991, 47.

⁴² Ebd.

⁴³ *Dietrich Bonhoeffer*, Widerstand und Ergebung (Siebenstern Tb 1), München/Hamburg (1951) ⁵1968, 153.

religiöse Sprache sprechen. Es handelt sich dabei nicht um eine formelhafte Gebetssprache, sondern um eine erfahrungsgetränkte Sprache, eine Sprache, die den Alltag von Menschen in verblüffender Ehrlichkeit und Offenheit betend vor Gott bringt, eine Sprache, die er den Menschen und ihrem Verhalten abgelauscht hat, eine Sprache, die der Phantasie des Lesers oder Hörers Raum zur Entfaltung gibt. Korczak verleiht hier Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft eine Stimme vor Gott, sei es einer Mutter, einem kleinen Mädchen, einem Jungen, einer leichtfertigen Frau, einem armen Kerl, einem alten Mann, einem Gelehrten, einem Künstler oder Erzieher. Er läßt ihren Gedanken und Gefühlen vor Gott freien Lauf, ihrer Klage, ihrer Trauer, ihrer Schwäche, ihrem Aufruhr, ihrer Versöhnungsbereitschaft, ihrer Nachdenklichkeit oder ihrem Übermut. Ihm gelingt die Korrelation zwischen den Erfahrungen des heutigen Menschen und den Erfahrungen biblischer Traditionen: Wie der Psalmist läßt er den Beter sein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen vor Gott ausbreiten und in das lebenspendende Vertrauen zu seinem Gott einmünden.

Hart geht der Beter Korczak mit den Menschen, Institutionen, Lehren und Gesetzen ins Gericht, die ihm den Weg zu *seinem* Gott versperrt haben:

„Und das ist das Schlimmste:

Daß deine helle Gestalt, o Gott, mir verstellt wurde von deinen verlogenen Deutern.

*Ich war gezwungen, mich durchzukämpfen durch diese finstere Meute. ... Durch ihren Übelkeit erregenden Weihrauch ... [durch] Drohungen und Sünden ... durch ihre steinernen Tafeln – durch ihre vergiftenden Lehren und Gase ... durch den Haufen deiner Gehilfen, Vermittler, Stellvertreter und Henker, die mich zurückgestoßen haben, mich frieren machten, alles verhüllten, mich nicht zu dir ließen, durch all das und sie alle strebte ich, mein Gott, dennoch zu dir.*⁴⁴

Doch Korczak bleibt nicht bei seiner Anklage gegen die Hindernisse stehen, die andere ihm in den Weg zu Gott gestellt haben. Er gesteht auch seine eigenen Irrungen und Verwirrungen bei seiner Gottsuche ein:

„Deshalb bin ich so spät – deshalb bin ich erst jetzt da.

Durch die Versuchungen des Lebens, durch irre Wolken und Gestöber meiner Sinne, durch falsche Propheten – komme ich zu dir.

Und ich freue mich wie ein Kind – und ich nenne dich weder groß noch gerecht noch gut – ich sage:

'Mein Gott.'

*Ich sage: 'Mein' und habe Vertrauen.*⁴⁵

Der Beter Korczak spricht dem heutigen Gottsucher aus dem Herzen, wenn dieser, den traditionellen religiösen Institutionen mißtrauend, sich in das

⁴⁴ Korczak, Allein mit Gott, 60.

⁴⁵ Ebd., 60f.

Abenteuer der Suche nach dem Geheimnis des Lebens und der Welt stürzt. Auch ihn erfüllt eine kindliche Freude, wenn er auf dem unübersichtlichen Markt der Sinnangebote zu seinem Gott gefunden hat.

5. Gedanken zur religiösen Erziehung

5.1 Kinder in das Geheimnis des Lebens einführen

Korczaks Bemühungen tendieren dahin, junge Menschen zu selbständigem Denken und verantwortungsbewußtem Handeln zu befähigen und ihnen ein Lebensziel zu geben. Er will die Kinder lehren, wie man und für wen man leben soll; er will der Jugend in den entscheidenden Momenten des Lebens helfen, wenn sie ihren Lebensentwurf zu gestalten beginnt, wenn sie anfängt, sich zu orientieren und zu suchen, wenn sie sich von Träumen und Visionen fesseln läßt.⁴⁶

Für Korczak bedeutet Erziehung der Kinder mehr als ihre Versorgung mit materiellen Gütern und Gesundheitsfürsorge. In ihren Ängsten, Träumen und Sehnsüchten, die er beobachtet, offenbart sich in seinen Augen ihre Sehnsucht nach dem ganz Anderen. Um Antworten auf ihre Fragen zu finden, schaut er in die Ferne, in die Vergangenheit, von der weder Vater noch Urgroßvater erzählen können: Er liest in der Bibel; „denn das Geschriebene lebt Generationen und tausend Jahre.“⁴⁷ Die Bibel mit ihren Erzählungen von menschlichen Schicksalen regt ihn an, über menschliches Leben und damit auch über kindliches Leben nachzudenken. Die Erzählung von der Kindheit des Mose läßt ihn fragen, wie dieser wuchs, was er dachte und was er tat. Korczak sucht keine leichte und schnelle Antwort auf diese Fragen, denn die gibt es nicht; er sucht vielmehr „die eigene, die schwere Wahrheit“⁴⁸. So sind das Hören auf das Wort der Bibel und selbständiges Denken für Korczak keine Gegensätze. Im Gegenteil, die Beschäftigung mit der Bibel muß gepaart sein mit selbständigem Denken: „Ich weiß, denn ich lese die Bibel. Ich weiß mehr, denn ich habe nachgedacht, ich habe gefragt und geantwortet. Ich werde erzählen, und du, suche du auch, suche selbst.“⁴⁹ Das Erzählen menschlicher Schicksale dient dem Selbstfindungs- und Reifungsprozeß des jungen Menschen. Menschliche Erfahrungen, die hier zur Sprache kommen, lassen sich nicht in vorgefertigte Muster und Kategorien zwingen. Vielmehr bestätigen sie die pädagogische Weisheit, die Korczak immer wieder betont, nämlich, daß wir aus dem Leben lernen sollen.⁵⁰

Zu einem lebenswerten Leben gehören nicht nur Nahrung und Kleidung, sondern auch Feste, Spiel und Spaß. Im Waisenhaus wurde kein Chanukka

⁴⁶ Vgl. Korczak, Von Kindern und anderen Vorbildern (GTB 1084), Gütersloh 1985, 36.

⁴⁷ Korczak, Die Kinder der Bibel (GTB 1044), Gütersloh ²1986, 12.

⁴⁸ Ebd., 13.

⁴⁹ Ebd., 12.

⁵⁰ Vgl. Korczaks Formulierung: „Aber das Leben sagt:“ (Wie man ein Kind lieben soll, 112).

ohne Kerze, kein Purim ohne Mohnkörner und kein Pesach ohne Mazzen gefeiert.

Auch das Gebet hatte im Alltag des Waisenhauses seinen festen Platz. Täglich wandte sich Korczak im Dom Sierot zusammen mit seinen jüdischen Waisenkindern mit der alten jüdischen Benediktion an Gott: „Gesegnet seist Du, unser ewiger Gott.“⁵¹ Wegen der religiösen Dimension der Erziehung kam es häufiger zu Konflikten zwischen Korczak und der Erzieherin *Maryna Falska*, die eine erklärte Atheistin war. Korczak war der festen Überzeugung, daß die Kinder nicht ohne das Wort „Gott“ in das Geheimnis des Lebens, in das Geheimnis von Geburt und Tod, eingeführt werden können. Als Falska ihn einmal nach dem Sinn der täglichen gemeinsamen Gebete fragte, antwortete Korczak mit der Frage: „Und was wollen Sie den Kindern dafür geben?“⁵²

Die einfachen und leichten Antworten auf die Fragen des Lebens sind nach Korczak nicht tragfähig. Das gilt auch für die religiösen Fragen. Auch hier fordert er die Bereitschaft, sich stets hinterfragen zu lassen und traditionelle Denkschemata aufzugeben. Vor allem hält er es für fragwürdig, Kinder bei ihren existentiellen Fragen vorschnell mit dem Wörtchen „Gott“ abzuspeisen:

„Diese und jene werden dir sagen:

So machte es Gott. So will es Gott. Gott verzeiht und vergibt. Er zürnt und wütet, dieser Gott. Er belohnt, segnet, hilft, straft. Eine einzige und kurze Wahrheit. Eine einzige Antwort auf alles: Gott.

... Eine Antwort, schnell und leicht, auf alle Fragen.

Möchtest du wirklich eine leichte und schnelle Antwort, oder möchtest du eine schwere und langsame Antwort, alt und neu, die du selbst finden wirst?“⁵³

5.2 Vom Kind lernen: gemeinsam leben- und glaubenlernen

Der evangelische Religionspädagoge *Karl Ernst Nipkow* hat mit dem Begriff des 'generationenübergreifenden Lernens' einen Perspektivenwandel innerhalb der Religionspädagogik kenntlich gemacht.⁵⁴ Dieses Konzept eines Leben- und Glaubenlernens zwischen den Generationen wird durch neuere entwicklungspsychologische Untersuchungen untermauert, welche die Subjekthaftigkeit des Kindes schon im frühesten Kindesalter herausstreichen und, darauf aufbauend, für eine inter-subjektive, dialogische Erziehung eintreten.⁵⁵

⁵¹ *Morkowicz-Olczakowa*, Janusz Korczak, 117.

⁵² Ebd., 118.

⁵³ *Korczak*, Die Kinder der Bibel, 12.

⁵⁴ Vgl. *Karl E. Nipkow*, Grundfragen der Religionspädagogik, Bd. 3: Gemeinsam leben und glauben lernen (GTB 756), Gütersloh (1982)⁵1992, 30ff. – *Ralph Sauer*, „Kinder sind nicht Kinder, sondern Menschen“. Eine Option für die Subjektwerdung des Kindes, in: *Wilfried Lippitz/Edgar Papp* (Hg.), *MenschenKinder im „Internationalen Jahr der Familie 1994“* (VUS 15), Cloppenburg 1995, 101-124.

⁵⁵ Vgl. dazu *Anton Bucher*, Kinder als Subjekte.

Auch für Korczak geschieht Erziehung im wesentlichen durch den Aufbau einer fruchtbaren Beziehung zwischen Erzieher und Kind. Wie ernst er dieses Beziehungslernen nimmt, beweist seine Aussage von der „Erziehung des Erziehers durch das Kind“. Wer als Erzieher die Selbsterziehung nicht ernst nimmt, scheitert nach Korczaks Meinung. „Das Kind lehrt und erzieht. Für den Erzieher ist das Kind das Buch der Natur; indem er es liest, reift er.“⁵⁶

Korczaks unbedingte Achtung vor dem Kind ist eine Grundvoraussetzung für sein pädagogisches Konzept. Er wehrt sich entschieden dagegen, daß Kindern nicht die gleichen Rechte wie Erwachsenen zuerkannt werden. Selbst im Blick auf die Kinder in Erziehungsanstalten fragt er: „Haben die Kinder der sogenannten Besserungsanstalten weniger Recht, Krakau, Posen, Wilna, das Meer, die Seen um Suwalki kennenzulernen?“⁵⁷ Eindringlich schärft er dem Erzieher ins Bewußtsein: „Ein kriminelles Kind bleibt ein Kind. Das darf man keinen Augenblick vergessen.“⁵⁸

Für Korczak ist generationenübergreifendes Lernen kein rein theoretisches Programm; er hat es in seinen Waisenhäusern praktiziert. Er betrachtet das Kind nicht einfach als noch nicht erwachsenen Menschen. Das Kind hat nicht nur eine Zukunft, sondern auch eine Vergangenheit mit Erfahrungen und Erinnerungen.⁵⁹ Er traut dem Kind selbständiges Denken und Urteilen zu, wie seine Einrichtungen des Kinderparlaments, des Kameradschaftsgerichtes und der Kinderzeitung beweisen. Er hat damit der heutigen Religionspädagogik einen Weg zum gemeinsamen Leben- und Glaubenlernen gezeigt, einen Weg den auch Papst Paul VI. in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ andeutet, wenn er ausführt: „Die Eltern vermitteln nicht nur ihren Kindern das Evangelium, sie können dieses gleiche Evangelium auch von ihnen empfangen, und zwar als tief gelebtes Evangelium.“⁶⁰ Religiöse Erziehung bedeutet nach dem neuen pädagogischen Paradigma für den Erzieher: sich den unbequemen Fragen des Kindes aussetzen, sich vom Kind hinterfragen, belehren und erziehen lassen. Im Sinne Korczaks sind Fragen religiöser Erziehung immer zugleich Fragen an das religiöse Selbstverständnis des Erziehers, an seine eigenen Einstellungen und Haltungen.⁶¹

Der Prozeß des miteinander Glaubenlernens ereignet sich nicht auf einem linear aufsteigenden Weg. Vielmehr verläuft dieser Weg über Höhen und durch Tiefen. Kind und Erzieher sind den Unbilden dieses Weges gleichermaßen ausgesetzt.⁶²

⁵⁶ Korczak, Das Kind neben dir. Gedanken eines polnischen Pädagogen, Berlin 1990, 29f.

⁵⁷ Korczak, Verteidigt die Kinder! (GTB 1020), Gütersloh (1978) ⁴1990, 37.

⁵⁸ Ebd., 16.

⁵⁹ Vgl. Korczak, Das Kind lieben, Frankfurt a. M. ³1988, 191.

⁶⁰ Paul VI., Apostolisches Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 2), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1975, Nr. 71.

⁶¹ Vgl. dazu Mette, Mit Kindern leben und glauben, bes. 178f.

⁶² „Die Kinder belehren den Erzieher, aber sie tadeln und strafen ihn auch, sie schließen

5.3 Die Sehnsucht nach einem besseren Leben

Für Korczak ist es gerade das Kind, das die Sehnsucht nach einem glücklichen und gelungenen Leben in sich trägt. Nach den bitteren Erfahrungen der Menschen im Ersten Weltkrieg entwirft er in seiner Schrift „Der Frühling und das Kind“ (1921) die Vision einer neuen Menschheit. Nach Korczak ahnt das Kind den Augenblick voraus, „wo der Mensch sich nicht nur mit dem Menschen verständigen wird, ... sondern auch mit der Sonne und den Sternen, dem Wasser und der Luft, mit der weißen Birke und dem Maiglöckchen, mit dem Hund und der Lerche.“ Das Kind „ahnt voraus, daß wir nicht nur in Schweiß und Kampf sondern durch Spiel und freudiges Bemühen das Erreichen werden, wonach die Menschheit sehnsüchtig über Kreuze und Scheiterhaufen hinweg, in Schweiß und Blut, tragisch, einsam und von Gott verlassen, strebt.“⁶³ Hier zeigt sich eine verblüffende Parallele zu Jesu Einschätzung des Kindes, wenn dieser dem Kind Modellcharakter für die Jüngerschaft zuspricht⁶⁴ mit den Worten: „Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,15)

Man würde Korczak nicht gerecht, wollte man versuchen, ihn christlich oder gar kirchlich zu vereinnahmen. Korczak mißt der Vermittlung religiöser Glaubenssätze wenig Bedeutung bei. Dogmatische Lehrsätze sind ihm fremd. Die tragende Funktion einer kirchlichen Gemeinschaft hat er nicht erfahren und weiß sie deswegen nicht zu schätzen. Was er jedoch dem heranwachsenden Kind mit auf den Lebensweg gibt, formuliert er in einem Abschiedsbrief an die Zöglinge, die seine Waisenhäuser verlassen:

„Wir geben Euch nichts.

Wir geben Euch keinen Gott, denn Ihr müßt ihn selbst in der eigenen Seele suchen, im einsamen Kampf.

Wir geben Euch kein Vaterland, denn Ihr müßt es durch eigene Anstrengung Eures Herzens und durch Nachdenken finden.

Wir geben Euch keine Menschenliebe, denn es gibt keine Liebe ohne Vergebung, und vergeben ist mühselig, eine Strapaze, die jeder selbst auf sich nehmen muß.

Wir geben Euch eins: Sehnsucht nach einem besseren Leben, welches es nicht gibt, aber doch einmal geben wird, ein Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit. Vielleicht wird Euch diese Sehnsucht zu Gott, zum Vaterland und zur Liebe führen.

*Lebt wohl, vergeßt es nicht.*⁶⁵

wieder Frieden, vergessen und vergeben bewußt, aber rächen sich auch.“ (Korczak, Das Kind neben dir, 31).

⁶³ Korczak, Der Frühling und das Kind, in: Ders., Von Kindern und anderen Vorbildern, 87-109; 89.

⁶⁴ Vgl. Peter Dschulnigg, Artikel: Kind. VI. Biblisch-theologisch, in: LThK³ V, 1434f.

⁶⁵ Korczak, Von Kindern und anderen Vorbildern, 138.